

Westbam. Das Monumentalinterview in 2 Teilen ( 20.7 und 25.7.2010 )

Es sollte sein letzter Auftritt bei der Love Parade werden. Westbam war der einzige DJ, der von 1989 bis 2008 bei allen Love Parades aufgelegt hatte. Vor der Love Parade 2010 hatte er beschlossen, in Duisburg das allerletzte Mal zu spielen und sich von dem Event zu verabschieden. Zum Abschied hat er nicht nur eine eigene letzte Hymne „Don't look back in Anger“ veröffentlicht, sondern auch eine monumentale Triple CD mit dem Titel „A Love Story 89-10“ mit seinen größten Love Parade Hymnen, den Tracks der frühen Jahren und seinen aktuellen Tracks und Mixes. Doch dann geschah die Katastrophe von Duisburg und alles war anders. Das folgende Interview ist die Full Length Version von 2 Gesprächen von Jürgen Laarmann mit Maximilian Lenz, das erste fand in der Woche vor der Love Parade statt und das zweite wenige Tage nach dem Ereignis. Teile der Interviews wurden veröffentlicht von Welt Kompakt (Titelstory 23.7.) und SZ-Online ( 25.7. ). Westbam selbst sagte, es sei sein wenig so, als wenn man rund um die Jungfernfahrt der Titanic zwei Interviews gemacht hätte. Eins vor dem Ablegen und eins nach der Katastrophe. Es sei klar, dass es da unterschiedliche Sichtweisen gebe..

Part One

JL: „A Love Story 1989-2010“ - CD 1 sind die „Anthems“ . Was unterscheidet ein Anthem von einem gewöhnlichen Clubhit.

Westbam: Bei den Anthems geht es schon darum, die Gefühle einer Gemeinschaft auszudrücken, sofern es einem einzelnen überhaupt möglich ist. Das ist der Ansatz. Die Anthems sind ein Genre, das wir mit den Members of Mayday und den Mayday Anthems ins Leben gerufen haben und was dann seit 1997 mit „Sunshine“ für die Love Parade weiterentwickelt haben. Dieser Track ist 13 Jahre alt und ich habe ihn letztes Wochenende mal wieder gespielt - vor einem Publikum von Zwanzigjährigen - und da ist die Bude vor Begeisterung fast auseinandergeflogen, was ich selber bemerkenswert fand. 13 Jahre sind in der Tanzmusik keine kurze Zeit.

JL: Haben Anthem Tracks möglicherweise ein eigenes Gen, was an die nächste Generation weitervererbt wird

Westbam: Ich denke schon, dass es die Anthems jünger hält, weil sie mit einer bestimmten Zeit oder einem bestimmten Gefühl oder Event in Verbindung gebracht werden und somit stärker erinnert werden als ein normaler Hit, der auch mal duftete war. Aber auch das muss man erst mal hinkriegen. Andere Events haben das mit bestellten Hymnen von nicht mal unbegabten Leuten oft nicht so hingekriegt wie wir. Denn wahre Anthems sind nur die Anthems, die auch noch nach die Jahren die Leute unter dem Groove zusammenbringen. Die meisten wirklichen Hymnen sind ja wirklich Zufallsprodukte und waren nie als Hymnen gedacht. So ist das Anthem der Deutschen: „So ein Tag so wunderschön wie heute“. Auch zur Loveparade hat es immer Hymnen gegeben wie „My house is your house“, die jetzt nicht als solche geplant waren, aber es dann einfach wurden. Bei unseren eigens für die Events

erdachten Anthems würde ich jetzt in der Retrospektive sagen.: Nicht jedes Anthem wurde zum wirklichen Anthem, aber die Trefferquote kann sich durchaus sehen lassen.

JL: Eine weitere CD der Triple Box greift ja die großen Love Parade Hits der frühen Jahre auf und nennt sich „Original Feelings“.

Westbam: Ja, das sind die Tracks, die einen zurücktransportieren in die Welt der frühen Love Parades, des alten UFOs, des frühen Tresors und des alten Planets und nochmal den Vibe und den Zauber jener Zeit für einen Moment wieder wachrufen. Damals hatte die Parade nur wenige tausend Besucher, im Gesamtkontext ist das also absolutes Minderheitenprogramm für diejenigen von den Millionen Love Parade Besuchern, die sich in diese Zeiten hineinversetzen wollen.

JL: Dazu gibt's eine CD mit prallen 90 Minuten mit aktueller Musik von Dir und den Tracks, die Du derzeit gerne spielst. Wie würdest Du Deine Musik charakterisieren?

Westbam: Nietzsche ließ Zarathustra sagen: Man muss genug Chaos in sich tragen, um einen tanzenden Stern zu gebären“.

Ich wills mal vom Gegenteil her charakterisieren. Es gibt nichts trostloseres, als wenn ich in einen Laden kommen, höre 3 Minuten Musik und dann weiß ich, wie der Rest des Abends verlaufen wird. Was mich mit der frühen Technoparty verbindet, ist die Freude am Abenteuer und an der Überraschung. Immer wenn sich ein neuer Spaß ergibt, dann ist es ein guter Spaß. Dieses Konzept nenne ich Irritainment.

JL: Ist Irritainment Entertainment 2.0?

Westbam: Ja. Alles gute Entertainment ist auch Irritainment. Alles schlechte Entertainment ist bloße Abfütterung – die Leute an ihren Erwartungen abholen und sich dann daran abarbeiten und diese abfrühstücken. Der Erfolg mancher DJs basiert genau darauf, doch mir wäre das zu langweilig. In den besten Momenten ziehe ich halt wirklich was hervor, was ich gar nicht vorhatte zu spielen. Ich will mich ja auch selbst überraschen. Durch die komplexe soziale Situation auf dem Dancefloor, eröffnet sich auch mir durch eine Überraschung ein neuer Blickwinkel und das sind für mich die besten Augenblicke.

JL: Das erklärt zwar Dein Entertainment Konzept, aber nicht Deinen Sound

Westbam: Ok. Das erklärt meinen Sound von heute genauso wie meinen Sound von früher. Zu Metropol Zeiten, aber auch zu Macht der Nacht Zeiten. In dem Sinne kann man sagen, ich mache auch immer dasselbe und stehe auch genau immer für dasselbe. Bloss, dass sich es dann eben immer anders anhören muss, um dasselbe zu sein.

Ich kann mich immer nur im Vergleich mit andern sehen, da wo ich mich abarbeite und da wo sich andere abarbeiten. Das Gegenteil von mir ist der Purist. Den Puristen sieht man nie zu den wirklich frühen Stunden. Der Purist hat eine Freude daran, den Knochen freizulegen und alles gerade abzuklären und Dinge, die weitgehend geklärt sind, eine allerletzte Klarheit zu verschaffen in dem Sinne, dass er sein Ding bis zuletzt ausdefiniert, meistens durch Exklusion. Meine Stärken liegen eher darin, in solchen Situationen, ins Chaos zu greifen und in den besten Momenten den tanzenden Stern hervorzuholen.

JL: Die Love Parade. Warum beendest Du nun zum 21. Jahr dein Engagement bei der Love Parade?

Westbam: Ich habe die Parade 21 Jahre begleitet, es hat mir sehr viel gegeben und ich konnte auch der Sache auch einiges geben, wie ich hoffe. Ich bin wirklich der einzige

Künstler, der an allen Love Parades mitgewirkt hat. Wir sind nun an einem Punkt, dass es neue Veranstalter, neue Veranstaltungsorte gibt. Und ich denke, dass ich es durchaus so sagen kann, dass mir durch diese neuen Konstellationen die Love Parade nicht noch mehr Heimat geworden ist. Irgendwann in Dortmund ist mir aufgefallen, dass ich dort außer Natascha van Dyk keiner mehr war, den ich überhaupt gekannt habe, und da fiel irgendwann die Entscheidung. Man fragt sich: Hab ich der Sache noch was hinzufügen? Es ist durchaus eine kritische Distanz entstanden und deswegen denke ich, ist es Zeit, dieses Theater für mich zuzuschließen.

JL: Deine neue Single heißt passend dazu: Don't look back in anger?

Westbam: Ich erlaube mir hier eine recht exclusive Haltung zu haben. Alle die Künstler, aber auch Gäste, die sich von der Love Parade abgewendet haben, selbst die, die später zu ihr zurück gekommen sind, haben im Moment des Abwendens immer das Gefühl des Verratenseins. Die erste Love Parade ist für sie immer die tollste, egal ob 1991, 1995 oder 2001 und wenn sie sich abwenden, ist für sie „zu kommerziell“. „too much“ etc. Zuletzt hat sich ja sogar Motte in der Form abgewendet, was ich tragisch finde. Ich möchte mich nicht so verabschieden, sondern gehe voller Dankbarkeit und blicke zurück in Liebe und Begeisterung und gebe diese Triple-CD als Abschiedsgeschenk mit.

JL: Rückblickend - was war der schönste Love Parade Moment?

Westbam: Diese Frage nach den schönsten Momenten ist eine typische Journalisten-Frage. Es gab viele schöne Momente, doch hier versagt die Kunst der Berichterstattung, die Gefühle zu vermitteln, die man in diesen schönen Momenten gefühlt hat. Eine weitere typische Journalisten-Frage ist: Was fühlst Du, wenn Du vor wirklich einer Million Leuten stehst und alle fahren ab. Hier antworte ich: Jeder kennt dieses Gefühl. Wenn es nichts besonders ist, wenn es zäh ist, ist es auch nicht anders als im Supermarkt an der Kasse zu sitzen. In seinen besten Momenten kennt es auch jeder. Wenn ich meinen kleinen Sohn auf sein Fahrrad setze, sage mach die Pedale hoch, stoß dich ab und tritt auf die Pedale und sag „Fahr los“ und er fährt los. Und die Begeisterung und das Glücksgefühl ist himmelhochjauchzend. Das ist genau das Gefühl, was auch Michael Schumacher empfand, als er zum zwanzigsten Mal Weltmeister wurde und ihm Millionen zujubelten. Das ist genau das Gefühl, da oben vor Millionen zu stehen und es hat alles ganz wunderbar geklappt.

JL: Wie würdest Du die Wichtigkeit der Love Parade im historischen Kontext werten?

Westbam: Das Bild der Love Parade – die eine Million tanzenden Menschen rund um die Siegestsäule waren das Bild, das Deutschland in den 90ern geprägt hat und das man von Deutschland wahrgenommen hat. Selbst ein Jahrzehnrückblick von nur fünf Minuten über das Deutschland der 90er gemacht wurde, tauchte dieses eine Bild immer wieder auf. Und damit hat die Love Parade tatsächlich zur Neuerfindung Deutschlands nach der Wiedervereinigung beigetragen. So gesehen war die Love Parade ein Vorreiter all der Fröhlichkeit und der Leichtigkeit, mit der Deutschland auch auf den Fanmeilen zur WM wahrgenommen wird. Das gilt vielleicht sogar für das Fußballspiel der jungen deutschen Mannschaft, das zur WM begeistert hat. Allemal für die Tatsache, dass sogar Norweger und Israelis mit Deutschland-Schminke und Deutschland-Fähnchen rumtanzen und uns die Daumen drücken. Das wäre in Vor-Loveparade-Zeiten wirklich unmöglich gewesen.

JL: Wie wertest Du Deine eigene Leistung in diesem Kontext?

Westbam: Mein Schicksal und das, was ich in den 90ern wurde, habe ich zunächst mal aus mir selber heraus und als Resultat meiner Leistungen empfunden. Doch die Wahrheit ist: die Wichtigkeit, die das dann für den Gesamtkontext und die Gesellschaft bekommt, bekommt es durch die historischen Umstände und keineswegs durch die eigene Leistung. Und wenn Günter Schabowski an dem einen alles entscheidenden Abend nicht gesagt hätte „Ich glaub es gilt ab jetzt“ dann wäre meine Karriere anders verlaufen. Diese Situation war natürlich vollkommen beyond meiner eigenen Kontrolle. Ich hätte natürlich auch meine DJ Musik gemacht, aber es hätte wahrscheinlich nicht die gleiche Bedeutung gehabt und ich hätte nie die Karriere gemacht, die es dann wurde. So wurde dieser Sound zum Soundtrack dieser Zeit, dem großen Aufbruch, der großen Freude, des Enthusiasmus, des freudetrunkenen Taumelns, zugegeben auch zur Naivität und zum Größenwahn des Gefühls, das der Westen für immer gewonnen hatte. Genauso war der Attacke auf das World Trade Center auch für die Jugend Kultur der Nuller Jahre entscheidend. Ich möchte behaupten, dass Osama Bin Laden überhaupt so Phänomene wie Minimal Music, das Berghain, den Rückzug der Technokultur ins Kleine und Verborgene erst möglich gemacht hat und damit die Nuller Jahre maßgeblich mitbestimmt hat. Die Nuller Jahre stehen für Zeiten der tiefen Verunsicherung, man hat gesehen, dass uns andere Leute hassen, dass sie bereit sind dafür zu sterben um uns zu bekämpfen und die Rolle der elektronische Musik hat dazu nur noch ein kleines Nischenangebot machen können mit der Message: Wir bleiben hier unter uns. Wir wollen keinen anmachen. Wir haben uns zurückgezogen. Das ist der Unterschied zwischen Techno-Kultur der 90er und der Nuller Jahre.

JL: Wann hast Du denn gemerkt, dass das ganze 90er Jahre Raveding in die Krise geriet...  
Westbam: Man hat das ja tatsächlich mehrmals gedacht. Ich erinnere mich an den ersten Mayday „Judgement Day“, in den Dortmunder Westfallenhallen, das wir unmittelbar nach der Veranstaltung dachten. O wei, das wär jetzt eher oll. Für die Leute wars der Beginn einer neuen Ära. Dann noch mal zwei, drei Jahre später, habe ich selber auch eine kleine Krise gespürt, wo das ganze vom naiven, lustigen Kindergehüpfen zum berechenbaren Ding wurde. Ein Tiefpunkt war der Mayday Terminator, wo ich selbst den alten Rave-Bam terminiert habe. Da fielen dann auch die Verkaufszahlen meiner Singles von 200.000 auf 10000. Heute wär das schon nicht schlecht, damals aber eine Katastrophe. Ab 1997 hatte nach Sonic Empire die Post-Moderne dieser Musikrichtung angefangen, wo wir dann wussten: Es ist alles schon mal da gewesen und wir bedienen uns jetzt aus Elementen der Vergangenheit. Dann hatten wir mit Technolectro tatsächlich noch ein paar sehr erfolgreiche Jahre. Und dann wars auch bei mir so, dass ich sagte. Man kann mit allen Sachen brechen und man macht wirklich was neues. Da kam dieser Punkrock Aspekt mit rein. Und da haben wir dann halt mal ein paar obskure Sachen gemacht und auch gesehen, dass man das mit dem Irritainment nicht überspannen kanbn.

JL: Deine letzte LP stammte aus dem Jahr 2005 und hieß „Do you believe in the west world“. Hast Du das alles damals schon so gesehen?

Westbam: Da müsste ich lügen. Ich bin ja schon ein eher intellektueller Mensch. Dennoch mache ich als Künstler vieles intuitiv und manche Dinge werden dann erst im historischen Kontext das, was sie sind. Ich hätte damals bestimmt ein paar kluge Sachen dazu gesagt, aber erst heute weiß ich, wie gut dieser Titel war.

Das Album konnte auf der Höhe der Nuller Jahre so nicht funktionieren und war zum Scheitern verurteilt. Es war nicht das gewünschte Westbam Produkt. Allerdings, was konnte man in der Sinnkrise denn besseres machen, als am Sinn zu scheitern.

Das Album ist eine Art eine großartige Ruine und misslungen, und eben in seiner Ruinenhaftigkeit und Misslungenheit ein Symbol und ein persönliches Statement für die Nuller. Den wahren Soundtrack der Nuller konnte ich nicht machen, das war eben das minimale Geblubber, das Non-Statement einer Non-Statement-machenden Zeit.

JL: Diese LP präsentierst Du nicht als DJ sondern als Sänger mit einer Band und richtiger Tournee.

Westbam: Ich bereue es nicht, aber es war nicht vermittelbar. Westbam als Marke war so nicht vermittelbar. Du machst eine Chipstüte auf -und es kommt Ketchup oder Cola raus. Das mag zwar auch lecker sein, aber hier möchtest Du es nicht herhaben. Wenn man sich als Künstler nur als Marke versteht, dann war das nicht erfolgreich. Aber ich verstehe mich halt nicht nur als Marke. Man darf sich auch mal was trauen und sagen: Fuck the image. Wenn ich nur noch Hüter meines Image sein will, bin ich Kraftwerk. Allerdings hats natürlich schon auch Gründe, dass ich heute nicht mehr mit Band unterwegs bin.

JL: Haben die Nuller Jahre dich persönlich deprimiert?

Westbam: Nein, nein. Ich persönlich habe mich ja auch recht wohl gefühlt. Das Gefühl, ich schwimme irgendwo gegen den Strom der Zeit, ist für mich ja kein ungewöhnliches Gefühl, sondern eigentlich mein Hauptlebensgefühl. So war es in den 80ern, als noch keiner an DJs gedacht hat. Es war eher die Ausnahme in den 90ern als der Strom sich drehte und mit mir schwamm. So gesehen, waren die Nuller nichts besonderes.

JL: Was war für Dich der größte Hit der Nuller Jahre oder Dein persönlicher Antitrack  
Westbam: Das ist insofern eine interessante Frage, als dass man in den Nuller Jahren doch eher da angekommen war, dass man in der elektronischen Tanzmusik gar nichts sagen wollte. Man wollte ja gar nicht „hitten“ oder irgendwas „breaken“ oder „herausschreien“ man wollte ja unauffällig bleiben und blubbern. Insofern war per definition der Hit des Jahrzehnts nicht gefragt. So einen verabscheuungswürdigen nervigen abgekauten Universal-Konsens Hit wie zum Beispiel Underworlds „Born Slippy“ gabs in den Nullern nicht. Insofern hatte das Jahrzehnt auch einen schönen Aspekt.

JL: Zuletzt hast Du in Berlin bei dem A & P Berlin Summer Rave vor 12000 Leuten gespielt und die Stimmung erinnerte sehr an die ersten Maydays und Love Parade Parties. War das eher eine Reminiszenz an die guten alten Zeiten oder der Aufbruch in ein neues Ravezeitalter

Westbam: Also zunächst habe ich ja zu 90% nur neue Musik gespielt - das war also kein Oldie Abend. Und das Publikum war um die 20, also waren das keine Leute, die dem Ravezeitalter nachtrauern, sondern als das begann, waren die gerade erst geboren. Von einer gewissen Zeitenwende kann man durchaus sprechen. Die letzten 10 Jahren waren geprägt durch das Cocooning, den romantischen Rückzugs ins private und ins „kleine“, in den 90ern wars eben der große Aufbruch, der Größenwahn, die Naivität, aber auch der Traum mal eine Ansage zu machen. Ich denke, dass ist keine Frage des Rückschritts oder des Fortschritts aber ich denke und ich hoffe, dass das nächste Jahrzehnt eher dadurch geprägt wird, dass es wieder abenteuerlicher wird, dass die Musik - und auch die Politik - sich was traut, dass wieder

Ansagen gemacht werden. Insofern war diese Veranstaltung eher ein Vorblick als ein Rückblick war.

JL: Veranstalter des Berlin Summer Raves war die Supermarktkette Kaisers....

Westbam: Aufwändige Parties gehören zu Ausdrucksformen, die ein gewisses Maß an finanziellen Mitteln voraussetzen und in all diesen Kunstformen, ich denke jetzt gerade mal an die Sixtinische Kapelle - also auch ein Projekt, was nicht ganz einfach zu realisieren war - da braucht die Kultur einen flüssigen Sponsor. Mit anderen Worten: Geld bringt nicht die Kultur hervor, aber es wirkt als Katalysator. Ohne das ganze Geld der Katholischen Kirche wäre das große Werk der Deckenmalerei der Sixtinische Kapelle und die Sixtinische Kapelle selbst undenkbar gewesen. Das ist ganz stumpf gesagt das Wesen des Sponsorings. Sponsoring kann Fluch und Segen sein. Und ich würde sagen, in diesem Fall war es ein Segen und genauso bei der Sixtinischen Kapelle. Auch wenn man es vergleicht, was für einen Unfug andere Firmen mit ihrem Kultur-Engagements so anstellen.

JL: Es gab viele DJs, die im letzten Jahrzehnt viele DJs die in der Wahrnehmung bigger geworden sind, Stichwort Tiesto, Paul van Dyk.

Westbam: Moment, hier muss ich einhaken. Tiesto und Paul van Dyk sind ja eher vom Phänomen her Nachwirkungen der 90er und die obskuren großen Ausnahmen in den Nullern, genauso wie Basic Channel in den 90ern die obskure Ausnahme und so eine Vorahnung der Nuller waren....

JL: Ich will darauf hinaus, dass Sie ruhm- und gagenmäßig an Dir vorbeigezogen sind..Wie hast Du das empfunden.

Westbam: Ich führe eine weitestgehend neidfreie Existenz. Ich glaube, dass ich immer noch connected bin mit gesellschaftlichen Realitäten. Ich habe nicht das Gefühl, dass ich zu wenig verdiene, eher auch schon manchmal zu viel. Aber sicher ist: die verdienen viel viel zuviel. Aber solange Leute bereit sind zu tausenden zu kommen und sehr hohe Eintritte zu bezahlen ist das auch ok.

JL: Was meinst Du zu Events wie Tiesto vs. David Guetta mit Ticketpreisen bis 120 Euro in Berlin? Oder von 100.000 Euro und mehr Gagen für ein DJ Set.

Westbam:.. Tatsächlich ist ja in einem Mutterland von Techno Deutschland die Schlacht um die 100.000 Euro Gagen, weitgehend vorbeigegangen. Diese Schlacht wurde in Tschechien geführt, ist in Kolumbien, in Mexiko, ein bisschen in England und den USA geführt worden, aber vor allen Dingen in der dritten Welt. Ich wills mal überspitzt sagen. 100.000 Euro dafür, dass man 20-40 Tracks hintereinander auflegt, gibt's am einfachsten in Indien. Keine Ahnung, ob der Sultan von Brunei die Portokasse aufmacht oder eine halbe Million Inder ein paar Pfennig bezahlen - gegeben hat's das. Hier in Deutschland gilt schon noch der Ethos : Wahre Arbeit, Wahrer Lohn. Es ist natürlich schon eine kulturelle Leistung, 20 Musikstücke auszuwählen und auf den 4/4 Takt zu achten, aber 100.000 Euro dafür kommt mir recht viel vor. Wenn in Tschechien Leute dafür einen halben Monatslohn auf den Tisch legen, ist das ein Kulturphänomen. Ob das allerdings bei uns jetzt noch Einzug hält, wage ich zu bezweifeln. Wenn ich 16 oder 18 wäre, würde ich einfach mal sagen: Das ist für mich zu teuer und deshalb muss das auf meine Unterstützung verzichten.

JL: Gibt's einen DJ der neuen Generation, dem Du besondern Respekt zollst?'

Westbam: Ich halte mich nicht für den Weltmusikchecker, sondern lebe recht eremitenhaft vor mich hin und habe natürlich paar Leute, von denen ich persönlich umgeben bin, die ich gut finde, die sind aber nicht repräsentativ. Es mag in Kirgisistan oder Wyoming geben, der tolle Sachen macht, die ich gerne spielen würde, die ich aber schlicht und einfach nicht kenne.

JL: Siehst Du einen Nachfolger Deiner selbst....

Westbam: Ich glaube, wenn ich jetzt 18 wäre, wäre nicht mein oberstes Ziel nicht DJ zu werden.

JL: Was würdest Du dann werden

Westbam: Das weiß ich nicht, ich bin ja keine 18, sondern 45. Als ich 18 war, war DJ kein Beruf mit Zukunft. Doch als heute 18jähriger würde ich checken: Das DJ Feld ist ja nun wirklich ganz schön abgegrast.. Von einem 18jährigen würde ich erwarten, dass er etwas auch mich überraschendes neues tut, aber nicht auf meinen Pfaden wandelt.

JL: Glaubst Du, ob es noch mal eine Jugend-Bewegung wie Techno geben wird?

Außer Casting Shows kam doch danach nichts mehr....

Westbam: Das stimmt. Andererseits gibt's Jugendkultur immer da wo es Jugendliche gibt und sucht sich den Soundtrack, der ihr gemäß ist und in dem sie sich am besten spiegeln kann. Insofern ist das eine ähnliche Frage, die man sich Postpunk und Post New Wave Zeiten auch gestellt hat. Die Punkrocker haben zu Techno gesagt: Das sind Leute, die gehen in die Disse, das ist doch keine Jugendkultur. Und die Hippies haben über Punk Rocker gesagt: Wir haben von den utopistischsten Dingen geträumt und das einzige, was ihr wollt, ist No Future und mit 21 tot sein - was soll denn da dran Jugendkultur sein?

Ich glaube, dass wo Jugend auch Jugendkultur ist. Vielleicht können sie die älteren nicht lesen, weil sie falsche Parameter anlegen und die Zeichen nicht deuten können . Als 45 jähriger muss man sich darum keine Sorgen mehr machen.

JL: Ist das ganze nicht dennoch enttäuschend. Wir dachten Ende der 80er, dass die Jugendlichen der nächsten Jugendgeneration alle so aussehen würden wie die Sique Sique Sputnik Typen hoch drei?

Westbam: Ich erinnere mich noch an eine Raumschiff-Enterprise Folge aus den 60ern, wo auch irgendwie die Zukunft dargestellt werden sollte: Jugendkultur des Jahres 3000 mit Musik, Kleidung Frisuren und man hatte sich viel Mühe gegeben, dass alles echt futuristisch aussehen zu lassen, trotzdem sieht es für uns einfach nur nach den 60er Jahren aus...

JL: Wie sieht das eigentlich mit deinen Fans und Besuchern aus. Zu den Rolling Stones kommen ja auch oft drei verschiedene Generationen zu den Konzerten. Gibt's bei Deinem Publikum auch so was generationsübergreifendes?

Westbam: Die spezielle Partyform ist dann doch was anderes als ein Konzert, wo man um 8 Uhr hingehet und dann um 10 Uhr zu Hause ist, Der olle Westbam spielt dann doch meistens im Club um 1 oder 2 Uhr und wenn die Leute aus dem Alter raus sind, dass man zu solchen Parties geht, kehren sie nie oder nur höchst selten zurück. Das Publikum wächst nicht mit den DJs, (lacht) ( das Publikum steht im brennenden Licht, im ewigen Zenit der Jugend. Der Highlander steht am DJ Pult und sagt: Es kann nur einen geben.

Er schaut um sich um, sieht nur junge Gesichter und geht ins Bad, schaut in den Spiegel und erschrickt: über sein ganz alte verkommene Visage.

JL: Keine Mütter mit Kindern beim Westbam Gig??

Westbam: Ich hab ja ein gemischtes Publikum gerne. Vor ein paar Wochen habe ich auf dem Berliner Schwul-Lesbisches Volksfest aufgelegt und da hatte ich wirklich die absolut das generationsübergreifendste Publikum aller Zeiten. Da liefen ein paar Kinder herum, ein paar Übriggebliebene vom Vorgestern und gestern bis hin zu Alten und das verschmolz dann zu einer jubelnden Menge. Das war schön, das mal erlebt zu haben, aber im Clubkontext ist das nicht so. Es ist tatsächlich eine reine Uhrzeitsache.

JL: Wobei es natürlich auffällt, dass es inzwischen sehr viele alte DJs gibt. Fast alle weltberühmten DJs sind jenseits der 40 und viele gehen auf die 50er zu.

Westbam: Nun DJ Sein erfordert keine besondere körperliche Fitness, es ist ein reiner Erfahrungs-Beruf. Die Zeiten ändern auch nicht so krass, dass Du Deine Erfahrungen nicht nutzen kannst. Es ist anders als bei Berufssportlern. Ich bin als DJ ja nicht schlechter geworden als vor 10 Jahren, sondern eher sogar besser.

JL: Du legst heute live mit CDs auf. Wie kam es zum Wechsel von Vinyl auf CD?

Westbam: Bei mir ist es aus der Not geschehen. Der Plattenspieler ist meine Heimat. Ich habe da pervers lang am alten Material gehangen. Der Hauptgrund ist es tatsächlich, dass nachdem es 50 Jahre lang möglich war, in der Disse mit Plattenspielern Musik zu machen, ist als die CD Standard wurde, offenbar das Wissen verlorengegangen, wie man ein Plattenspieler in einem Club aufstellt, ohne das ständig die Nadel verspringt. Denn so sehr ich Platten liebe, so sehr hasse ich springende Platten, sie machen mich irre. Und wenn mir an einem Abend 3-4 mal eine Platte verspringt, ist für mich der Abend selbst gelaufen. Und das ist leider ein paar Mal zu oft nach genau 10 Minuten passiert.

Aber es gibt noch einen zweiten Grund: Es ist mittlerweile so, dass man 90% der Sachen, die man gerne auf Vinyl hätte, gar nicht mehr auf Vinyl kriegst, sieh mal allein unsere eigenen Sachen. Und da würde man dann nicht mehr das spielen, was man gut findet, sondern was du überhaupt noch auf Vinyl kriegen kannst. Da ist mir die Musik dann doch wichtiger als das Format Vinyl.

JL: Wirst Du irgendwann noch mal zum Laptop DJ?

Westbam: Eins habe ich mir geschworen: Niemals mit einem Mäuschen auf der Bühne zu stehen. So tief will ich nicht sinken. Alles, was an der Menschheit traurig ist, kulminiert darin, dass Menschen jemanden auf der Bühne zujubeln, der in einen Computer reinschaut und mit einer Maus irgendwelche Klicks tätigt. (sinniert) Ich glaube, das kann man wohl so sagen. Was ist das für ein erbärmliches Heldentum?

JL: Gibt's noch was Du noch erreichen willst - musikalisch oder künstlerisch?

Westbam: Der Künstler stellt sich solche Fragen nicht. Der Künstler weiß vielleicht, was er als nächstes erreichen will. Es gibt nicht die eine Schwelle, die überschritten werden muss und dann ist Schluß. Der Künstler arbeitet. Ein anderes Interview mit mir trägt den Titel: Der Künstler geht nicht in den Ruhestand. Das stimmt.

JL: Was ist mit dem großen Stadionhit.?



Westbam: Stimmt, mich in die ewige Liste der Volksmusik einzutragen ist mir nicht gelungen. Das haben ausgerechnet die Atzen mit „Das geht ab“ geschafft. Das werden die Menschen noch in 20 Jahre singen, glaub ich. Aber auch für die Atzen gilt für alle Künstler nach Tintoretto. Die Problematik: Wo kommt der Punkt, wo deine eigene Kunst umkippt und zur Masche wird. Wo du dich selber karikierst und imitierst. Und diesen Punkt erreicht auch jeden Künstler. Das ist die künstlerische Krise und die künstlerische Irritation. Und ein großer Künstler ist der, die damit umgehen können und die daran nicht scheitern. Größere Künstler sind die, die diese Krise überwinden können und sogar gestärkt daraus als noch komplexerer Künstler herausgehen....Das wird man auch an den Atzen sehen.

JL: Wirst Du in 10 Jahren noch auflegen. Gibt es einen Plan?

Westbam: Gibt es nicht. Hatte ich nie.

JL: Gibt's irgendwas, was Dir das auflegen für immer verleiden könnte?

Westbam: Vielleicht drei fürchterliche Wochenende hintereinander ohne Lichtblick. Das ist mir in den ganzen Jahren nie passiert, dass es nicht wenigstens irgendwo einen glücklichen Moment gegeben hätte. Eine gute Idee, interessante Musik, doch noch eine nette Party. Einfach nur Depression wäre: Die Leute können mit mir nichts anfangen. Ich kann mit den Leuten nichts anfangen. Ich kann mit der Musik nichts anfangen. Darum geht's ja. Die Musik, das Publikum, ich. Darum geht's ja. Hab ich nie Idee, kommt mir das Publikum entgegen, gibt's tolle Musik, die ich spielen kann. Wenn an drei Wochenenden hintereinander an diesendrei Fronten so gar nichts gehen würde - das wäre der Exitus (lacht)

JL: Siehst Du im Genre der elektronischen Tanzmusik noch Raum für Innovationen?

Westbam: Nun, das ist eine zentrale Frage der westlichen Kultur. Da können wir uns auch alle anderen Genres herausgreifen, auch das der Bildenden Künste, der Literatur, des Theaters, der ernsten Musik - wird in diesem Bereich noch ein neuer Kontinent entdeckt werden? Und die Antwort lautet immer nein.

Andererseits ist das ein spannender Punkt, an dem die westliche Kultur angekommen ist. Daraus zu schließen, dass das Ende der Geschichte erreicht ist, ist auch bestimmt nicht richtig. Ich seh nicht den Bereich, in dem die neuen Kontinente entdeckt werden. Und das Thema elektronische Musik, oder Tanzmusik allgemein ist ne Sache für die gilt: Da, wo der erste Mensch auf den hohlen Baum schlägt und die anderen zappeln dazu, ist das Universum schon erschlossen. Hier gilt auch die andere große Weisheit: Die Technik schreitet voran und die Kultur tritt auf der Stelle.

JL: Trotzdem: Kommt in den „Tennern“ der Westen zurück?

Westbam: Ich bin ein Kind dieser westlichen West und alles was ich mache, ist zum Ruhm des Westens (lacht). Ich denke, dass die westliche Kultur der Menschheit viel zu bieten hat. Wenn Rettung kommen soll, muss sie von uns kommen. Das ist natürlich europäischer Größenwahn, das gebe ich ja auch gerne zu.

Part 2

Es sollte nicht zum großen Westbam Abschied auf der Love Parade kommen. Als er sich im Anflug zum Event befand, geschah die Katastrophe von Duisburg. 21 Tote, über 500 Verletzte, das Ende der Love Parade.

JL: Wie hast Du von dem Unglück erfahren?

Westbam: Als die Katastrophe passierte, saß ich im Flieger aus meinem Urlaub, den ich für die Love Parade unterbrechen wollte. Nach der Landung hatte ich jede Menge SMSse auf meinem Handy mit Sprüchen wie „Schade, dass das jetzt alles so endet“ – ich habs im ersten Moment erstmal nicht verstanden, bekam dann aber telefonisch alle Infos.

JL: Wollte die Veranstalter der Love Parade, dass Du spielst?

Westbam: Man bat mich schon. Aber das hätte nun wirklich gar keinen Sinn gemacht, noch mal die Hits „Sunshine“, „United States of Love“ und „Music is the key“ im Angesicht des Todes aufzulegen und die Leute aufzupeitschen. Ich wollte noch mal 21 Jahre Loveparade hochleben lassen und das wäre nun angesichts der Tragödie vollkommen unpassend gewesen. Und um ehrlich zu sein, hatte ich auch keine andere Musik dabei und bin auch nicht mehr zur Veranstaltung gegangen.

JL: Loveparade Gründer Motte hat den Veranstaltern fahrlässige Tötung vorgeworfen und die Schuld zugesprochen. Wie schätzt Du das ein?

Westbam: Man sollte mit voreiligen Schuldzuweisungen sehr vorsichtig sein, denn ich glaube all die Fachleute hatten sich im Vorfeld schon sehr viele Gedanken gemacht. Allerdings deutete sich schon in Essen und Dortmund - auch bei der ausgefallenen Parade in Bochum - das Problem an, dass diese Städte mit ihren 200-300000 Einwohnern mit der Durchführung des Events absolut an der Grenze zur Überforderung agierten. Die Opfer der Love Parade sind womöglich Opfer der Lebenslüge geworden, dass das Ruhrgebiet mit seinen 17 Millionen Einwohnern in 53 Städten tatsächlich eine große Metropole sind.

Die Love Parade stand immer unter einem sehr glücklichen Stern. Es ist ein Wunder, dass in den 20 Jahren zuvor nie etwas ernsthaftes passiert ist. Dieses Glück hat sich nun abgewendet.

JL: Deine Einschätzung. War das die letzte Love Parade?

Westbam: Das war's mit der Love Parade Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wird die Veranstaltung nicht mehr durchgeführt werden. Mit so einer Tragödie hat die Love Parade für immer ihre Unschuld und Leichtigkeit verloren.

(Anm. des Autors: 2 Stunden später sagte Organisator Rainer Schaller von McFit die Love Parade tatsächlich für immer ab)

JL: Tatsächlich kann man das Werk „Love Story 89-10“ nach den Ereignissen der Love Parade und auch die Single „Don't look back in anger“ nach der Tragödie von Duisburg ganz anders werten. Würdest du dem zustimmen....

Westbam: Absolut. Ich will mich hier nicht als Prophet stilisieren. Tatsächlich enthält die Platte schon ein Statement zum Thema Abschied und eine gewisse Wehmut, sofern dies mit den Mitteln elektronischer Tanzmusik ausgedrückt werden kann. 89-10 wirkt nun wie eine Grabinschrift. Aber wohlgemerkt: die Ausgangslage war, dass ich meinen Abschied von der Love Parade zelebrieren wollte und mich mit meinem Abschied von der Parade, die ja doch ein gewaltiger Lebensabschnitt meines Lebens war, beschäftigt habe. Nie, weil ich damit

gerechnet hatte, dass die Love Parade sich für immer verabschiedet. Eine Woche zuvor habe ich in einem anderen Interview erzählt, dass ich denke, dass es die Love Parade noch 100 Jahre geben würde, nur eben ohne mich.

JL: Trotzdem möchte ich mit Dir über einzelne Details des Werks sprechen, die man man vorher und nachher anders sehen kann, z.B. die Textpassagen aus „Don't look back in anger“, z.B. „For all the good times, love, peace and pan cakes, crazy wack mistakes...“ Oder die Passage „Let's overcrowd the city“, den man als Hinweis als Kritik auf die Duisburger Parade werten kann. Hier wurde ja keine Stadt mehr overcrowded, sondern ein eingezäunter Güterbahnhof mit Todestonnelzugang. War das Konzept der Love Parade womöglich ohnehin nicht mehr zeitgemäß?

Westbam: Eins nach dem anderen. Mit den „crazy wack mistakes“ waren ja eher die Stilsünden der Love Parade gemeint, passend zu den „Big shoes and waterguns“. Zum Thema, ob sich, das Love Parade Konzept überlebt habe würde ich sagen, dass diese Frage vollkommen obsolet ist, wo die Love Parade Ära mit den Menschen für immer gestorben ist.

JL: Es gibt allerdings stimmen, wie die der Raveline, dass die Love Parade doch wieder stattfinden sollte. Dass sie allerdings in die Hände der Leute, die mit der Sache was zu tun haben und räumlich und zeitlich entzerrt werden müsse. Was meinst du dazu?

Westbam: Dem stimme ich nicht zu.

JL: Sollte die Liebe nicht stärker sein als der Tod?

Westbam: Ganz nach dem Diktum des heiligen Papstes!? Das sind schöne Ausreden meiner Meinung nach. Die Leute, die das sagen, sind die, die trotzdem noch ein Interesse haben, dass es weitergeht. Ich als Westbam kann sagen: Ich wollte sowieso nicht mehr und es geht mir bestimmt nicht darum, dass für alle anderen mitzuentcheiden. Aber wie ich es gehört habe gab es doch auch sehr viele Leute, die mitgekriegt haben, dass es viele Verletzte und einige Tote gegeben hatte, und die trotzdem weitergefeiert haben und den Trauernden gesagt haben: Ey kann man jetzt eh nix mehr machen. Genau, dass alle After Love Parade Parties doch noch stattgefunden haben. Das kann man alles unter das Motto stellen: Die Liebe ist stärker als der Tod.

Das ist aber als total abgeschmackt. Dass was da stärker ist als der Tod ist lediglich der Mangel an Mitleid und reine wirtschaftliche Interessen. Wenn man alles nur als Wirtschaftsunternehmen sieht, dann kann man so denken. Die Love Parade war aber schon immer mehr als das und deswegen unterscheidet sie sich von allen anderen Konzertbetrieben, dass hier gesagt wird: The show will not go on.

JL: Ein Statement von Dir zu Eva Herman, die orakelte, dass höhere Mächte dem Sodom & Gomorrha Treiben der Love Parade ein Ende gemacht hätten.

Westbam: Diese Frau ist eine abstoßende Person durch und durch.

JL: Ist die Love Parade ersetzbar?

Westbam: Nein. Natürlich wird es schon nächstes Wochenende andere Parties geben und Leute werden tanzen. Genauso wie natürlich jeden Tag Menschen sterben. Auch kann es nicht heißen, dass nach dieser Tragödie nie wieder gefeiert werden darf. Allerdings: das man sich noch mal unter dem Motto Loveparade trifft um gemeinsam zum Thema Frieden, Freude, Eierkuchen miteinander zu feiern - das ist vorbei. Hier ist das Medium Love Parade mit den Leuten gestorben.

JL: Ganz profan. Wie glaubst du, dass sich die Tragödie insgesamt auf die Rezeption der Tonträger auswirkt?

Westbam: Es fällt mir schwer darüber zu sprechen. Das Motto, was die Love Parade für sich selber gewählt hatte - The Art of Love - das klingt nicht mehr gut. Mein Motto „Don't look back in anger“ klingt natürlich auch angesichts des Grauens - nicht mehr gut. Wenn man allerdings sieht, wie es gemeint war und mit einer gewissen zeitlichen Distanz trifft aber „Don't look back in anger“ eher zu. . Ich hoffe dennoch, dass man sich in der Zukunft an all das Gute, was die Love Parade für die elektronische Musik, für Deutschland und für die Völkerverständigung getan hat, erinnern wird und nicht nur an diesen einen schwarzen Tag.

JL: Sind die Anthems eigentlich heute noch spielbar?

Westbam: Ich glaube nicht, dass sie für immer unspielbar geworden sind. Diese Stücke erinnern an die schönen Momente der Love Parade und die sind nicht für immer ausgelöscht. Allerdings wäre es in Duisburg ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Mir kommt gerade in den Sinn, dass Klaus und ich im Studio für die Anthems Platte ja noch einen Track gemacht hatten, den ich „We felt love“ nennen wollten und den wir erst in letzter Sekunde in „We feel love“ umbenannt haben.

JL: Die LP mit den aktuellen Tracks, die Love Sounds 3000, sind nun also die Hymnen, die nie mehr auf der Love Parade gespielt werden können...

Westbam: Diese LP war von mir ja als Ausblick gedacht, der Musik, die ich ohnehin abseits der Love Parade mache. Zwar kommt das Wort Liebe noch vor, aber es handelt sich ja um Tracks die für ein Leben jenseits der Love Parade komponiert und konzipiert waren. Ich habe auch vorher gesagt, dass es weiter gehen wird. Das ist mein Glauben, das ist meine Überzeugung. Allerdings war als nächste Single „Let's escalate“ geplant. Darauf verzichten wir wohl.